

ICH HÄTTE TERZ GEWÄHLT



**THE ADVENTURES OF
MARX-MAN
AND ENGELS-BOY**



MEW Bd. 5, S. 16

... endlich geht uns der parlamentarische Faden verloren.
Das Reglement scheint fertig geworden oder abhanden gekommen zu sein, jedenfalls hören wir nichts mehr davon.

Dafür aber stürzt ein wahrer Hagelschauer wohlmeinender Anträge über uns her, in denen zahlreiche Vertreter des souveränen Volkes die Hartnäckigkeit ihres beschränkten Untertanenverbandes bekundeten.

Dann kamen Einläufe, Petitionen, Proteste usw., und endlich fand der Nationalspüchler in zahllosen Reden ein vom Hundertsten ins Tausendste gehendes Debouché.

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

**Nah-
&
Fern-
Umzüge**

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11 / 2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der

TERZ IN TOWN:

- | | |
|------------------------------------|-----------------------------|
| HSD-AStA | Münsterstraße 156 |
| White Rabbit | Birkenstraße 126 |
| Regenbogenbuchladen | Lindenstraße 175 |
| Beethoven | Beethovenstraße 38 |
| Café Luso | An der Icklack 2 |
| Kulturbureau K4 | Kiefernstraße 4 |
| Zakk | Fichtenstraße 40 |
| Back-Eck | Apollinarisstraße 24 |
| Kassette | Flügelstraße 58 |
| Pitcher | Oberbilker Allee 29 |
| LiZe Hinterhof | Corneliusstraße 108 |
| SHD | Kopernikusstraße 53 |
| BiBaBuZe | Aachener Straße 1 |
| Tigges | Brunnenstraße 1 |
| Metropol | Brunnenstraße 20 |
| Café Grenzenlos | Kronprinzenstraße 113 |
| Café Modigliani | Wissmannstraße 6 |
| Frida | Bilker Allee 4 |
| Blende | Friedrichstraße 122 |
| Frauenberatungsstelle | Talstraße 22-24 |
| Pauls | Düsseldorfer Straße 82 |
| Souterrain Kino im Muggel | Dominikanerstraße 4 |
| Destille | Bilker Straße 46 |
| Zum Goldenen Einhorn | Ratinger Straße 18 |
| Cinema | Schneider-Wibbel-Gasse 5-7 |
| Hitsville Records | Wallstraße 21 |
| FFT Kammerspiele / Jutta | Jahnstr. 3 / Kasernenstr. 6 |
| Waschsalon Rapido | Charlottenstr. 87 |
| WP8 | Worringer Platz 8 |
| Stadtbücherei | Bertha-von-Suttner-Platz |
| NEU jetzt auch in Ratingen: | |
| Kiosk Özdemir | Düsseldorfer Str. 72 |
| local-unverpackt | Lintorfer Straße 27-29 |

idiotoreal

Alle reden von der Bundestagswahl, nur „Kodi, der Haushaltsdiscounter“ nicht. Der bewirbt in seinem neuesten Prospekt lieber die „Notfallvorsorge für den Ernstfall“, denn: „Ist der Ernstfall eingetreten, zählt jede Minute. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophen-Hilfe empfiehlt daher, einen persönlichen Notvorrat stets im Haus zu haben.“ Vom Grundvorrat über

Brandschutz und Erzeugnisse zum Behelf bei Energieausfall bis zu Notgepäck reicht die Produkt-Palette. Damit trifft das Unternehmen die Katastrophen-Stimmung gut, zumal sich eine düstere Prophezeiung der TERZ von vor acht Jahren erfüllt, die sie nach der damaligen Bundestagswahl 2013 aussprach, als die FDP an der 5-Prozent-Hürde scheiterte. Ihr machte damals „nur noch der Zombie Christian Lindner Angst“. Und das war berechtigt, wie sich heute zeigt. Die Oktober-Ausgabe steuert

dann pflichtgemäß noch ein paar mehr düstere Aussichten bei. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Situation auf dem Worringer Platz und der jetzt von einem Gericht als illegal erklärten Polizei-Aktion im Hambacher Forst. Vielleicht ist das jetzt genau der richtige Zeitpunkt dafür, Sondierungsgespräche mit einschlägigen Surrealist*innen zu führen und eine Große Koalition gegen die Realität zu schmieden, mögliche Ansprechpartner*innen findet ihr ab Seite 10.

impresum Inhalt

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: A. Hoffstadt
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 320
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: http://www.terz.org

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FGK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiem Exemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Auslieferung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum für Diskussion und Streitkultur!



NACHRUF 5

RECHT AUF STADT 6-7
terz sprach mit fiftyfifty über die angespannte situation am worringer platz

RHEINISCHES REVIER 8-9
wer trägt die verantwortung für die räumung des hambis und den tod von steffen meyn

GESCHICHTSSTUNDE 10-11
surrealismus teil 2: mütter ey, max ernst, das junge rheinland und die faschisten

MUSIC 12
neues aus der punkrock-plattenkiste, präsentiert von the oberbilker

HSD-SEITE 13
die seite der hochschule düsseldorf: bafög wird 50 – (k)ein grund zum feiern

CULTIGE ZEITEN 14-15
veranstaltungshinweise aus politik & kultur: wer wo was wann warum wofür wogegen





Vor 20 (fast genau) Jahren in der

**TERZ –
10.2001:
100.
TERZ!
20 Jahre
später:
320.
TERZ ;-)**

100 Jahre nicht sondern Nummern **TERZ** feiert sich selbst
NY: 1 Anschlag und seine Folgen
"Altäre" zum **Abbeten** – Theatersplitter
AusländerInnen **integrationsstudien** diskussionskritik

SOLIANZEIGE



www.fiftyfifty-galerie.de/projekte

Bitte spenden Sie.
asphalt e.V./fiftyfifty, DE35 3601 0043 0539 6614 31

fiftyfifty
Straßenmagazin/Galerie



**TERZ
BRAUCHT
DICH!!!**

Melde Dich bei:
terz@free.de wenn

DU

...schreibst.

Artikel · Berichte · Journalistisch

...layoutest.

Zeitung · Anzeigen · Titel

...webst.

Seitenlayout · Seitenpflege

...fotografierst.

Aufmacher · Vor Ort

...illustrierst.

Karikaturen · Titel · Infografiken

...korrigierst.

Rechtschreibung · Zeichensetzung · Stil

...akquirierst.

Anzeigen · Spenden · Abonent*innen

...organisierst.

Leute · Büro · Material

...computerst.

Hardware · Software · Netzwerk

...vertriebst.

Abholung · Auslieferung · Mobil

uswterst.

Nachruf

Lieber Dietmar,

Du wirst unseren Brief nicht mehr erhalten, aber die ihn an Deiner Stelle lesen, sind sehr traurig, dass Du nicht mehr bei uns bist.

Du warst in „unserem Laden“, der Partei und dem Kreisverband DIE LINKE. Düsseldorf, ein echtes Urgestein. Du warst schon Gründungsmitglied der Partei und hast viele Jahre aktiv, meinungsfreudig und stets mit großer Leidenschaft und Lebensfreude mitgemacht und mitgemischt. Du hattest, solange wir Dich kannten und kennen durften, Deinen eigenen Kopf voller Einfälle, und damit warst Du in unseren Reihen gut aufgehoben.

Nachdem Du vor vielen Jahren auch im Kreisvorstand warst, warst Du bis zum Ende bei uns in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften, Gliederungen und in der Redaktion unserer Zeitung, dem „Rheinblick“, aktiv und hast nie eine unserer Versammlungen ausgelassen. Besonders die antifaschistische Arbeit war Dir stets Herzensangelegenheit, ob in Deinen Texten, Wortmeldungen oder auf unzähligen Demos.

Du warst im besten Sinne einer von uns, das Herz am linken Fleck, hast mit Deiner Meinung nicht hinter dem Berg gehalten und manche Diskussion auch engagiert geführt. Du wirst uns mit Deiner Kraft und Deinen Ideen, und vor allem als Mensch sehr fehlen. Wir hätten Dich gerne noch viele Jahre bei uns gehabt und nun hast Du uns überraschend und allzu früh verlassen.

Mache es gut, wir werden Dich vermissen, aber wir werden Dich nicht vergessen.

Am Samstag, dem 9. Oktober um 15 Uhr findet eine kleine Trauerfeier statt in der Corneliusstr. 108 mit dem Linken Zentrum.



10.2021

NACHRUF

ANZEIGE

Rheinblick

Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Ein Abo und immer gut informiert sein

Abo bestellen unter: info@linksfraktion-duesseldorf.de
www.linksfraktion-duesseldorf.de

5

„Die Menschen brauchen einen Ort“

Einen „Stadtplatz der Kontraste“ nennt Düsseldorf auf seiner Website den Worringer Platz. Jetzt soll es dort allerdings unformer zugehen. Der Inhaber einer Pizzeria versucht, die Suchtkranken mit einem Zaun auszusperren, und die Anwohner*innen fordern ebenfalls ein schärferes Vorgehen. Die TERZ sprach mit fiftyfifty-Streetworker Johannes Dörrenbächer über die angespannte Situation.

Terz: Warum hat sich die Situation am Worringer Platz so zugespitzt, hat das auch mit den „Aufwertungsmaßnahmen“ in der Umgebung des Hauptbahnhofs – Stichwort „Immermann-Höfe“ – zu tun?

Johannes Dörrenbächer: Die Szene wird seit Jahren schon immer weiter vertrieben. Die Immermann-Höfe hat die Szene früher neben dem Worringer Platz als Treffpunkt genutzt. Nun hat man die Immermann-Höfe komplett plattgemacht, keine Aufenthaltsfläche für drogenabhängige Menschen gelassen, und jetzt knubbelt sich alles auf dem Worringer Platz.

Spielt es auch eine Rolle, dass es durch Corona weniger Hilfsangebote gibt?

Ja. Im Moment normalisiert sich alles gerade wieder, aber es war etwas, was die Anwohner*innen am Worringer Platz zu spüren bekommen haben, weil die Leute in den Einrichtungen weniger Platz finden konnten. Es gab Beschränkungen, wie viele Menschen hinein durften, teilweise blieb der Zutritt auch ganz verwehrt. Es gab auch keine Tagesaufenthaltsstellen mehr. Der Konsumraum wurde verkleinert und ließ nicht mehr so viele Personen gleichzeitig rein. Das hat auf jeden Fall zu Druck geführt innerhalb der Szene. Und auch dazu, dass mehr Leute draußen konsumiert haben.

Hat auch die Tatsache, dass jetzt andere Drogen konsumiert werden – mehr Crack statt Heroin – dazu beigetragen, dass sich die Lage verändert hat?

Ja, das wird oft so gesagt. Es ist immer ein bisschen phasenabhängig, was gerade so genommen wird. Es ist schon so, dass im Moment mehr Crack konsumiert wird, was die Leute wohl ein bisschen aggressiver macht, aber das würde ich jetzt nicht als den Hauptgrund dafür sehen, dass die Situation am Worringer Platz gerade so eskaliert.

*Die Anwohner*innen haben das vorgebracht und betont, dass sie früher besser mit den Leuten klarkamen. Aber jetzt haben sie sogar einen*

privaten Security-Dienst engagiert. Kannst Du ihre Haltung irgendwie verstehen?

Ich glaube, wo es Einigkeit gibt, ist, dass niemand sagt: Dieser Platz ist ein schöner Platz. Auch die Leute aus der Wohnungslosen- und Drogenszene finden diesen Platz in der Regel nicht schön. Sie wissen nur nicht, wo sie sonst hingehen sollen. Insofern kann ich nicht verstehen, dass die Anwohner*innen hier jetzt nur auf Verdrängung setzen, denn das wird das Problem nicht lösen. Es würde – aus ihrer Sicht vielleicht erfreulicherweise – nur woanders wieder auftauchen. Die Menschen sind dadurch ja nicht weg. Und mich ärgert dann schon, dass man nur an die Geschäftsleute denkt. Für die Menschen, die da ihre Zeit verbringen, ist das auch nicht angenehm. Das liest man jedoch in kaum einer Zeitung.

Die Haltung des Pizza-Bäckers, der seine Geschäftsräume auf dem Platz großräumig mit einer Zaunanlage umgeben hat, kannst Du dann sicherlich auch nicht verstehen, oder?

Nein, das ist asozial, was der Pizza-Bäcker dort macht, einen Zaun aufzubauen und auf Verdrängung zu setzen. Welches soziale Problem ist in den letzten Jahren je durch Verdrängung und Vertreibung gelöst worden??? Er will die Leute loswerden, und das ist menschenverachtend.

Auf welchem Wege hat er eigentlich die Erlaubnis dazu bekommen? Ich habe mal gehört, der Oberbürgermeister soll direkt involviert gewesen sein?

Das ist im Nachhinein schwer zu rekonstruieren. Er war wohl im Oberbürgermeister-Büro, der hat aber nichts genehmigt, sondern ihn weitergeleitet an die Verwaltung. Und die haben ihm letzten Endes einen Zaun genehmigt, aber es ist nicht genauer formuliert worden, wie der Zaun konkret aussehen soll. Er hat dann einen Zaun gebaut, der so massiv und ausladend ist, dass er sogar die Sitzbänke des Platzes mit umfasst. Und das ist in der Form noch nicht genehmigt. Das Verkehrsamt könnte jetzt sagen: Wir nehmen diesen Zaun nicht ab. Und der



TÜV müsste alles im Prinzip auch noch prüfen. Man kann durchaus feststellen: Der Zaun ist in seiner Art zu groß, zu massiv, er schränkt die Menschen zu sehr ein. Wir genehmigen ihn so, wie er jetzt da steht, nicht. Dem Mann wurde eine Außen-Terrasse genehmigt, die er auch einzäunen darf. Aber dass die jetzt so groß ausfällt, wurde nicht genehmigt. Und das ist auch unser Hauptvorwurf an die Politik: Die Stadt könnte jetzt ja auch noch intervenieren und etwas machen. Stattdessen sagen alle: Ja, man will die Leute nicht vertreiben, man müsste eher Hilfsangebote schaffen. Aber real passiert überhaupt nichts.

Aber der Rat hat sich mit der Sache beschäftigt.

Ja, im Stadtrat hatte die Links-Partei einen Antrag gestellt, dass dieser Zaun entfernt werden soll. Das haben die anderen Parteien so aber nicht mitgetragen. Man hat jetzt die Fragen, ob es einen neuen Konsum-Raum geben und der Zaun abgebaut werden soll, in die verschiedenen Gremien weitergeleitet.

Auch die Grünen stimmten gegen den Abriss, obwohl ihre Bezirksbürgermeisterin Annette Klinke sich gegen den Zaun ausgesprochen hatte.

Ja, die Grünen haben zu Anfang in der Öffentlichkeit gesagt, dass sie gegen diesen Zaun sind. Deshalb haben wir mit ihnen zusammen auch eine Pressekonferenz gemacht. Wir haben eigentlich gedacht, dass sie an der Seite der Menschen stehen, die dort vertrieben werden und sich im Stadtrat entsprechend verhalten. Stattdessen gibt es immer wieder Gespräche und Gespräche, und es wird geredet, aber real ist ja JETZT gerade die Not groß, und die Menschen werden vertrieben. Und deswegen muss auch jetzt etwas passieren.

Die Stadt spricht ja von einer „barriere-bildenden Möblierung“ und sagt: „Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung erscheint neben den künstlerischen Aktionen des ‚Glashauses‘ zudem als elementarer Bestandteil einer wirksamen Sozialkontrolle“. Sie weist der Kunst ganz offensichtlich auch eine Rolle als Sozialkontrollleurin zu.



„Aufwertung“ klingt aus linker Perspektive ja immer eher negativ, aber dass man vielleicht einen schönen Platz schaffen will, ist nachvollziehbar und auch okay. Doch was aus Sicht der Stadt jetzt gerade ‚soziale Kontrolle‘ und ‚Aufwertung‘ bedeutet, ist halt Vertreibung.

Aber Du sagst, es ist noch ein schwebendes Verfahren?

Ja, es gab einen Runden Tisch mit Anwohner*innen, Sozialarbeiter*innen und Vertreter*innen von Politik und Verwaltung, und da hat der Verkehrsdezernent gesagt, dass der Zaun in seiner jetzigen Form eigentlich nicht akzeptabel ist und abgebaut werden muss. Aber passiert ist bis jetzt nichts.

Es stellt sich auch die Frage, ob das alles rechtlich haltbar ist. Die Pizzeria hat ja auch die sogenannten Stadtsofas, die einst Teil eines künstlerisch-architektonischen Gesamtkonzepts zur Umgestaltung des Worringer Platzes waren, mal eben mit eingemeindet und damit öffentlichen Raum in Beschlag genommen. Und die Verwaltung konnte die Entscheidung nicht alleine fällen. Sie musste erst einmal beim Ministerium für Heimat und Kommunales vorfühlen, weil das Land die Umbau-Maßnahmen mit Geldmitteln gefördert hat und es dort nicht nach Belieben Eingriffe geben darf. Laut Stadt galt es, die „Förderschädlichkeit“ abzuwenden. Weißt Du, um was es da genau ging?

Nein, nicht genau. Aber die Architektin, die den Wettbewerb damals zusammen mit einer Lichtplanerin und einem Künstler gewonnen hat, hat einen Offenen Brief an den Bürgermeister Josef Hinkel geschrieben. Darin forderte sie, dass der Zaun wekommt, weil der Platz dadurch in der von ihr und ihren Kolleg*innen konzipierten Form nicht mehr nutzbar ist. Es ist genau formuliert worden, dass es ein Platz sein soll, der für alle zugänglich ist, wo sich alle Leute aufhalten können und wo man sich auch hinsetzen kann. Und das ist ja jetzt durch diesen Zaun nicht mehr gegeben. Darum erwägt sie auch eine Klage. Nur mal angenommen, man würde einen Zaun um ein anderes Kunstwerk

in Düsseldorf stellen und es so verbauen. Das würde einen Aufschrei geben. Aber wenn Wohnungslose und arme Leute vertrieben werden, dann interessiert das eigentlich niemanden.

Ihr von fiftyfifty habt darauf mit einer Aktion reagiert.

Ja, wir haben gesagt: Okay, wir stellen dort jetzt als Protest-Aktion Bänke auf, direkt am Zaun, und protestieren damit nochmal gegen die Verdrängung und schaffen zudem real noch einmal eine Sitz-Möglichkeit auf der anderen Seite des Platzes. Die haben allerdings nicht lange gehalten, die Bänke, die meisten sind kaputt und entsorgt worden.

Wer hat sie kaputtgemacht?

Das weiß ich nicht.

Es ist ja jetzt eine ziemlich aufgeheizte Situation.

Besteht die Gefahr, dass es bald wieder einen großen Polizei-Einsatz gibt wie letztes Jahr?

Die Prios-Einsatztruppe der Polizei (Prios = Präsenz und Intervention an Brennpunkten und offenen Szenen, Anm. TERZ), die da ein paar Mal durchgerockert ist und ziemlich brutal Leute gefilzt und festgenommen hat, gibt es in dieser Form nicht mehr. Ich glaube, dass die Polizei das, was da im Moment mit dem Zaun passiert, auch nicht gutheißt. Denn dadurch müssen sie häufiger ausrücken, und so richtig Lust haben sie darauf auch nicht. Letztlich wissen sie: das sind nicht die großen Dealer, wo Polizei-Maßnahmen was helfen. Es gibt mit Sicherheit bei der Polizei einzelne Leute, die Lust haben, stärker Präsenz zu zeigen, aber eigentlich zeigt die höhere Ebene keinen großen Willen, da mal richtig reinzugehen. Anders verhält es sich mit dem Ordnungsamt. Deren Mitarbeiter*innen sind dort schon gerne aktiv und verteilen Platzverweise.

Du hast eben schon den Runden Tisch erwähnt. Kann er für eine Beruhigung der Lage sorgen?

Es ist absolut in Ordnung und gut, wenn man darüber redet, aber wenn es eine Einigkeit darüber gibt, dass dieser Zaun nicht richtig

ist, dann muss man den auch abreißen. Und wenn man sich einig darüber ist, dass man mehr Unterstützung leisten muss, dann muss man diese Unterstützung auch anbieten. Wenn aber diese Runden Tische und Gespräche nur dazu genutzt werden, Dinge zu vertagen und hinauszuzögern, finde ich sie tatsächlich eher falsch und kontraproduktiv. Ich habe manchmal das Gefühl, dass es eher ein Mittel ist, um uns hinzuhalten und eigentlich gar nichts zu machen. Und ja, es ist so: Drogenabhängige Menschen sind auch nicht immer einfach, und das sagt auch niemand. Aber es wird ja nicht besser dadurch, dass man die Leute vertreibt. Eine Möglichkeit wäre, dass der Pizza-Bäcker da auszieht. Die Drogen-Szene ist ja schon seit Jahren dort, und der Pizza-Bäcker weiß das. Er könnte woanders hingehen, und wir installieren dann ein Hilfsangebot in den Räumen für die Suchtkranken.

Michael Harbaum von der Drogenhilfe sagt, Drogensüchtige würden in der Stadtplanung nicht berücksichtigt. Ich finde auch, man sollte das machen, statt sie für unsichtbar zu erklären und Alarm zu schlagen, wenn sie doch irgendwo auftauchen. Warum schafft man nicht offensiv einen Raum für sie mit Dixi-Klos, Unterstell-Möglichkeiten und anderem?

Ja, es fehlt sowieso ein zweiter Drogen-Konsumraum, und warum ihn nicht dort installieren, wo die Menschen sich sowieso aufhalten.

Aber einige würden dann wohl sagen, dass das nur Anreize schafft.

Das halte ich für absurd. Alternativ gibt es auch noch andere Ideen, wie etwa die, noch irgendwo anders einen zweiten Ort zu schaffen. Damit könnte vermieden werden, dass die Leute zu eng aufeinander hocken und es deshalb zu Konflikten kommt. Die Leute sind in einer angespannten Situation durch die Abhängigkeit, so dass es untereinander viel Streit gibt und Konflikte. Und wenn sich das alles ein bisschen entzerrt, würde mehr Ruhe reinkommen, glaube ich. Man könnte auch einen mobilen Konsumraum anbieten. Es gibt einiges, was man machen kann, um Druck aus dem Kessel zu nehmen und die Situation ein wenig zu verbessern, was am Ende ja auch den Anwohnerinnen und Anwohnern, die dort leben, zugute käme. Am Ende ist es auch egal, ob es jetzt der Worringer Platz ist oder irgendein anderer Platz: Aber die Menschen brauchen einen Ort, an dem sie sich aufhalten können.

Vielen Dank für das Gespräch!



Wer Verantwortung trägt

für die Räumung des Hambacher Forsts im September 2018
für den Tod von Steffen Meyn

Am 11. September hat Steffen Meyn Geburtstag. 2021 wäre er 30 Jahre alt geworden. Vor drei Jahren, am 19. September 2018, aber stürzte er im Hambacher Forst aus zwanzig Metern Höhe. Als der Wald geräumt wurde. Steffen Meyn starb.

Ab dem 13. September 2018 ließ – namentlich – das NRW-Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen die Baumhäuser, Hütten, Zelte, Tripods, Plattformen und Traversen im Hambacher Forst gewaltsam zerstören. Über Wochen gingen Hundertschaften der aus dem Bundesgebiet und aus NRW zusammengezogenen Polizei und ihre Spezialkräfte gegen die Bewohner*innen des Hambacher Forsts vor, eskalierend, äußerst brutal, rücksichtslos und unter Einsatz massiver körperlicher und psychischer Gewalt.

In Wut, Trauer, Erinnerung

Von den Ausmaßen und Gewaltdimensionen der zuerst von der Energiewirtschaft beantragten, dann staatlich angeordneten und von den Polizeibehörden schließlich durchgeführten Räumung berichtet heute selbst die bürgerliche Presse. In der ZEIT lesen wir etwa, dass in den Nächten der Räumung die Polizei Kettensägen-Geräusche abgespielt und mit Scheinwerfern den Wald ausgeleuchtet habe. Maßnahmen der Folter, ließe sich sagen. Die Wochenzeitung bezieht sich mit dieser Schilderung auf den Bericht von Elisabeth Meyn. Sie erinnerte sich am 19.9. gegenüber ZEIT Online an den Abend vor genau drei Jahren. Gegen 19 Uhr habe eine Freundin, die zuvor im Hambacher Forst gewesen sei, bei ihr zuhause geklingelt. Sie überbrachte ihr die Nachricht vom Tod ihres Sohnes Steffen. Am Nachmittag des 19. September 2018 stürzte er von einer Traverse zu einem Baumhaus, aus rund zwanzig Metern Höhe. In der Nähe, so berichteten Zeug*innen einen Tag später in der taz, seien zur gleichen Zeit die Räumungsmaßnahmen im Gange gewesen. Doch bereits unmittelbar nach dem tödlichen Sturz von Steffen Meyn will die zuständige Staatsanwaltschaft Fremdverschulden ausgeschlossen haben. Steffen Meyn war Dokumentarfilmer. Er arbeitete im Wald an seiner Abschlussarbeit, einem Film, den er an der Kunsthochschule für Medien KHM Köln hätte einreichen wollen. Steffen Meyns Material aus dem Hambacher Forst, darunter kurze, noch von ihm selbst edierte Filmbeiträge, fasst die Hochschule nun zu einem Archiv zusammen. Sein Kunstprojekt wird fortgesetzt. Kommiliton*innen und Freund*innen arbeiten derzeit an einem Film, der auf Steffens Videomaterial basiert, lesen wir auf der Homepage der KHM (1).

Steffen Meyns Kurzfilm „Eine Führung durch den Wald“ war am 22. September 2021 in der Reihe „Utopien – wie wir leben wollen“ in den Kalker Lichtspielen auf der Kino-Leinwand zu sehen. Freund*innen und Familie nahmen an diesem Abend ebenfalls teil. Der Kölner Stadtanzeiger

berichtete am Tag nach dem Kino-Abend darüber, dass Steffen Meyns Mutter sich mit „Vorwürfen gegen das Land“ zu Wort gemeldet habe.

Das Handeln von Politikern

Erst wenige Tage zuvor hatte derselbe Kölner Stadtanzeiger den Abdruck einer Traueranzeige von Steffen Meyns Eltern – zum dritten Jahrestag – nur unter der Auflage ausgeführt, dass der Text verändert würde.

Mit einem Foto ihres Sohnes und mit sehr persönlichen Zeilen bringen die Eltern in der Anzeige „3 Jahre – ohne DICH“ ihre Trauer, ihre Wut und auch ihren Mut, an Steffen zu erinnern, zum Ausdruck. Doch sie wollen auch klare Worte sprechen. Der Tod ihres Sohnes steht für sie im Zusammenhang mit Verantwortungslosigkeit und Menschenverachtung, die das Handeln der politischen Entscheidungsträger*innen getrieben habe. Sie wollen es genau sagen: mit dem Handeln der Politiker Armin Laschet und Herbert Reul (2). Am 18.9.2021 erschien die Anzeige im Kölner Stadtanzeiger, jedoch ohne diese beiden Namen. Die Zeitung hatte sich ausbedungen, den Namen des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten und den des NRW-Innenministers zu einem „Handeln von Politikern“ zusammenzuziehen. Steffen Meyns Eltern greifen auf und wollen sichtbar machen, was kurz vor der Bundestagswahl und mitten in der Endphase des Wahlkampfes für den CDU-Bundeskandidaten Armin Laschet hochbrisant – aber rasch aus der Medienberichterstattung wieder verschwunden ist: Das Verwaltungsgericht Köln hat über die Klage eines ehemaligen Bewohners der Baumhäuser im Hambacher Forst entschieden, der die Rechtmäßigkeit der Räumungsmaßnahmen vor Gericht geklärt wissen wollte. In seiner Pressemitteilung vom 8. September 2021 teilt das Verwaltungsgericht mit, dass das seinerzeit von Bau- und Heimatministerin Scharrenbach in ihrer Anweisung an die zuständige Stadt Kerpen angegebene Argument, die Räumung sei aus Brandschutzgründen unverzüglich erforderlich, keinen Bestand vor einer rechtlichen Prüfung habe. Noch ist das Urteil nicht rechtskräftig.

„Brandschutz nur vorgeschoben: Räumung und Abriss von Baumhäusern im Hambacher Forst im Jahr 2018 rechtswidrig“, heißt es in der Überschrift der Pressemitteilung des Gerichts (3). Die Räumungsmaßnahme leide mitsamt ihrer Begründung unter verschiedenen rechtlichen Mängeln, führt das Verwaltungsgericht zur Einordnung seiner Entscheidung aus. Vor allem sei „aus der Weisung des Ministeriums erkennbar, dass die Räumungsaktion letztlich der Entfernung





der Braunkohlegegner aus dem Hambacher Forst gedient habe“, in erster Linie – nicht jedoch dem Brandschutz. Damit habe die Räumung nicht dem Zweck entsprochen, für den sich die rechtliche Begründung des Baurechts bedient habe. Das Argument, mit der Räumung baurechtliche Regelungen zum Brandschutz durchsetzen zu wollen sei „insofern nur vorgeschoben“.

Nur vorgeschoben

Wo etwas vorgeschoben ist, gibt es immer auch Menschen, Personen, Akteur*innen, Verantwortliche, die dieses Vorschieben etwa ausgedacht, vielleicht strategisch erwogen oder in einer Verkettung von Entwicklungen (mit oder ohne gezielten Vorsatz und im besten Fall den kausalen Wirkzusammenhang vollkommen unterschätzend) ausgeführt – mindestens aber nicht gestoppt haben. Die Eltern von Steffen Meyn benennen diese Menschen, die für sie hier entscheidend waren. Im Innenausschuss des Landtags von Nordrhein-Westfalen versuchte Innenminister Herbert Reul in seinem Bericht an die Landesregierung am 12.9.2019 darzulegen, wie die Entscheidung zur Räumung des Hambacher Forsts – rein rechtlich – entstanden sei. Um Bericht gebeten hatten Landtagsabgeordnete der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Sie wollten wissen, was die „wirklichen Hintergründe für den Polizeieinsatz zur Räumung des Hambacher Forstes im September 2018“ gewesen seien. Auf 14 Seiten zeichnet Reuls Bericht nach, dass sich die Landesregierung durch die Münsteraner Rechtsanwaltskanzlei „Baumeister Rechtsanwälte Partnerschaft“ – Expert*innen in den Bereichen des Bau- und des Umweltrechts – gutachterlich darin hatte beraten lassen, welche rechtlichen Begründungszusammenhänge hinreichend für eine Durchsetzung der Räumungs-Idee tauglich seien: Wer genau mit welcher rechtlichen Grundlage die Anweisung geben könne, ob die Polizei die Umsetzung auszuführen habe, welche Rolle die Kommunen, deren Ordnungsbehörden vor Ort zuständig sein könnten, spielen sollten oder müssten (4). Dem Auftrag an die externen

Jurist*innen vorausgegangen war der Antrag des Konzerns RWE vom 2. Juli 2018 – an das Polizeipräsidium Aachen, an die Stadt Kerpen und an die Gemeinde Merzenich. Die kommunalen Adressat*innen lehnten jedoch den Antrag von RWE unmittelbar ab. Wo der Energiemulti seine Rodungs-Saison im Herbst 2018 durch ordnungsbehördliche Vorbereitungen ‚seines‘ Kohleabbau-geländes umgesetzt wissen wollte, verwiesen die Kommunen darauf, dass dafür nicht sie, wohl aber die Polizei zuständig sei. Damit hätte der Ball wieder beim Innenminister gelegen – hätte Herbert Reul ‚seine‘ Polizist*innen daraufhin in den Wald geschickt, wäre der Gedanke doch allzu naheliegend gewesen, dass RWE nur das staatliche Gewaltmonopol anzurufen braucht, um seine Konzerninteressen durchzusetzen. Nach der gutachterlichen Bewertung der Sachlage war es am Ende dann Ministerin Scharrenbach, die „Brand-schutzgründe“ nannte – und die Stadt Kerpen zur Umsetzung des Polizeieinsatzes anwies. Reuls Polizei erledigte dann ab dem 13. September 2018 das Praktische. Armin Laschet höchstpersönlich äußerte später aus Anlass eines zufällig und mehrfach video-dokumentierten Bürger*innen-Termins: „Natürlich brauchte ich einen Vorwand, ich wollte den Wald räumen, ich wollte den Wald räumen.“ (5)

Wer Verantwortung trägt? Ganz oben sicher: Armin Laschet.

Wir aber vergessen nicht!

Keinen Moment des menschenverachtenden, verantwortungslosen Handelns.

Mit ihrem Leben im Wald – mit den Baumhäusern als Orten des Widerstands und der Begegnung – geben die Bewohner*innen im lebendigen Protest gegen den Braunkohletagebau und gegen die aktuelle Energiepolitik der Landes- und Bundesregierung einer Utopie des „Wie wir leben wollen“ Raum. Der Dokumentarfilmer Steffen Meyn war 2017/2018 im Hambacher Forst, um diese Kraft mit der Kamera festzuhalten. Seit dem Urteil des Verwaltungsgerichts Köln Anfang September 2021 wissen wir: Die Räumung des Hambacher Forsts war rechtswidrig. Ohne Konzerninteressen und deren politische Unterstützung durch die NRW-Landesregierung hätte Steffen Meyn seinen Film fertiggestellt.

- (1) https://www.khm.de/inerinnerung_meyn/
- (2) <https://hambacherforst.org/blog/2021/09/18/jahresgedenken3-steffen-meyn/>
- (3) https://www.vg-koeln.nrw.de/behoerde/presse/Pressemitteilungen/25_2021_09_08/index.php. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.
- (4) <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMV17-2427.pdf>
- (5) Zeit Online vom 19.09.2021 (<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2021-09/hambacherforst-todesfall-opferfamilie-steffen-meyn-armin-laschet>; 26.09.2021)

Bildquelle: <https://hambacherforst.org/>

3 Jahre - ohne DICH

In liebevoller Erinnerung an unseren geliebten, wunderbaren, offenerzigen Sohn **Steffen Meyn**, die Sonne unseres Lebens.

* 11. September 1991
† 19. September 2018

Jetzt auch amtlich vom Verwaltungsgericht Köln bestätigt: Die Räumung der Baumhäuser im Hambacher Wald im September 2018 war rechtswidrig. Verantwortungsloses, menschenverachtendes Handeln von Armin Laschet und Herbert Reul
Wir können das Unfassbare nicht fassen.

*Geliebter Sohn – DU könntest noch leben.
Unendlich – die Sehnsucht nach DIR;
Unglaublich – schwer das Leben ohne DICH;
Unermesslich – traurig – inspiriert – wütend;
Für immer – DEIN Platz in unseren Herzen;
Unauslöschlich – die Erinnerung an DICH, jede Minute, jede Stunde, jeder Tag;
Dankbar – für DEINE Lebensfreude und DEIN Lachen, DEINE Liebe, DEINE Güte und Geduld, DEINE außergewöhnliche Menschlichkeit, DEINE Weisheit.*

In ewiger Liebe, Mama und Papa

Das Jahrgedächtnis wird am Sonntag, dem 3. Oktober 2021 um 12.00 Uhr in der kath. Kirche St. Martin in Langenfeld-Richrath, Kaiserstraße 28, gehalten. Eine Anmeldung ist erforderlich; Online oder unter der Telefonnummer 02173/499610.

Alles surreal? – Teil II

Düsseldorf und der Surrealismus

„Instinktiv begriff sie, was Otto Dix mit seinen Schützengrabenbildern, Wollheim mit seinem ‚Verwundeten‘ sagen wollte. Sie empfand auch, wie sie es in ihrer unverbildeten Sprache ausdrückte, früh das ‚Unheimliche‘ in den Bildern von Max Ernst und wagte es als erste, sie auszustellen.“

Die Kunsthistorikerin Anna Klapheck über die Backwarenverkäuferin und spätere Kunsthändlerin Johanna Ey

Manche Monumente gehören so selbstverständlich zum Stadtbild, dass sie uns gar nicht mehr auffallen. Sie waren irgendwie schon immer da. Zum Beispiel der „Habakuk“ – die Bronze-Skulptur vor der Kunsthalle am Grabbeplatz. Sie wurde nach einer ca. 50 cm hohen Max-Ernst-Plastik gefertigt. Ernst war Surrealist und „wohl der international bedeutendste in Deutschland geborene Künstler des 20. Jahrhunderts“, klärt das im Wienand-Verlag 2020 erschienene Büchlein über ihn auf. Die Enthüllung des fast vier Meter hohen Habakuk fand am

13. Mai 1971 im Beisein von

Max Ernst statt. Was aber hat der in Brühl am Rande des Braunkohletagebaus Geborene mit Düsseldorf zu tun? Einen Hinweis finden wir, wenn wir vom Habakuk quer über die Neubrückstraße in Richtung „Einhorn“ gehen. Linkerhand, auf dem Abstellischlein an Bert Geresheims Johanna-Ey-Denkmal, liegt neben dem Bronze-Ei das Faksimile eines Telegramms. Datum: 4. März 1929. Absender: Max Ernst, Paris.

Der Text: „großes Ey, wir loben dich/ ey, wir preisen deine stärke./ vor dir neigt das Rheinland sich./ und kauft gern und billig deine werke!“ An jenem 4. März feierte Johanna Ey mit großem Tamtam ihren 65. Geburtstag. „NEUE KUNST FRAU EY“ stand in großen Lettern über den zwei Schaufenstern ihrer Galerie mit angeschlossener Kaffeestube. Dort an der Heinrich-Heine-Allee (damals: Hindenburgwall 11) erhebt sich heute das K20, der mächtige Bau aus poliertem schwarzen Granit – im Volksmund „Kunstsarg“ genannt.

1916 war die Kunsthändlerin in die neuen Räume umgezogen, da diejenige auf der Ratinger zu klein geworden waren (siehe dazu: „Wir können auch anders“, TERZ 03.19). Der rheinische Kunsthandel war nicht nur für Max Ernst existenzsichernd, sondern auch für den ebenfalls in Paris lebenden Picasso. 1912 hatte die Sonderbundausstellung im Kölner Wallraf-Richartz-Museum, ermöglicht durch die Galeristen Kahnweiler und Flechtheim, für Schlagzeilen gesorgt. Die „Deutsche Welle“ erinnerte 2016 daran: „Die Ausstellung, die Werke der internationalen Avantgarden zeigte, wurde zu einer Provokation. Picasso durfte 22 Werke in einem eigenen Saal ausstellen. Die lokale Presse tobte und zweifelte an der Qualität der ‚Würfel-Kunst‘ des Kubisten Picasso.“ Max Ernst wurde gleichfalls zum Skandal. Am 3. Februar 1920 war in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zu lesen: „Im Jungen Rheinland fiel ein Max Ernst bereits als Hans Naivus durch seine primitiven Bilder auf. Inzwischen hat er die günstige Rückentwicklung zum Kinde an sich soweit vollzogen“, dass er aus allerlei Vorgefundenem „Knotenplastiken“ zusammenbastele, „bei denen sich auch der bereitwilligste Beschauer nichts zu denken vermag.“ 1922 wurde in einem Flugblatt – Titel: „Jüdisch-französische Kunst in Düsseldorf“ – gegen die Künstlervereinigung „Junges Rheinland“ gehetzt. Da hieß es: „Man würde gegen diese neue Schule an sich nichts einzuwenden haben, wenn sie nicht in die Hände exaltierter und lediglich auf Erfolg reitender Juden geraten wäre.“ Präsident und „Hauptmacher“ des Jungen Rheinland sei „der Jude Wollheim“, ihm zur Seite stünde „der Zeichner Uzarski, dem Aussehen nach ein jüdisch polnischer verwachsener Mischling“, eine „Hauptrolle“ spiele auch „der armenische Jude, Maler Sopher.“ Zu dieser Gesellschaft sei „nun in neuester Zeit wieder Alfred Flechtheim gestoßen.“ Der habe einst beim „Anrücken der alliierten Truppen“ Reißaus genommen, „wofür er uns den Grund schuldig blieb.“ Denn er hätte „doch die Protektion der Franzosen erwarten“ dürfen, da er schon 1912 „stark mit französischen Bildern arbeitete.“ Die Zustände in Düsseldorf schienen Antisemit*innen und Reaktionär*innen



besonders skandalös, da „das Judentum“ sich offenbar hier mit dem Proletariat zusammengenagt habe.

Johanna Ey war eine aus einfachsten Verhältnissen kommende Backwarenverkäuferin, die bald die Werke von Studierenden der ums Eck gelegenen Kunstakademie mit ins Sortiment aufgenommen hatte. Sie sei „später immer stolz darauf“ gewesen, schreibt die Kunsthistorikerin Anna Klapheck, „den berühmt gewordenen Max vor Flechtheim in seiner Bedeutung erkannt und seine Bilder ausgestellt zu haben.“

1927 war Johanna Ey samt Entourage mit Zwischenstopp in Paris auf Mallorca. 1933 war sie nochmal dort, um den schwerkranken Maler Jacobo Sureda, „einer ihrer Getreuesten“, so Klapheck, zu besuchen. „Mallorca“, klagt Ey, „ist nicht mehr wie früher, nicht so primitiv und bescheiden, alles ist auf Geschäft eingestellt.“ Anna Klapheck protokolliert: „Als Johanna Ey im April 1933 nach Hause kommt, marschieren die braunen Kolonnen über den Hindenburgwall.“ Die Stadtverwaltung unter dem Nazi-Regime brutalisiert sich zunehmend. „An den Schaufenstern kleben Boykottzettel mit üblen Verunglimpfungen von Frau Eys Person, etwas später sperrt man ihr Licht und Gas.“ Im April 1934 kapituliert sie und gibt die Galerie und Kaffeestube auf.

„Mutter Ey. Eine Düsseldorfer Künstlerlegende“

Im Vorwort ihres 1958 erschienenen Büchleins „Mutter Ey. Eine Düsseldorfer Künstlerlegende“ schreibt Klapheck: „Ich habe die letzte Phase der Galerie von Johanna Ey noch miterlebt und manches Mal bei ihr im Stübchen auf dem Sofa gesessen, auch nach dem Kriege die Verbindung wieder aufgenommen.“ Max Ernst bedankte sich aus Frankreich: „Das Eyerbuch macht mir viel Spaß und Freude“. Der während der Nazizeit nach New York geflohene Gert Wollheim bezeichnete es als „ein Liebeswerk im Andenken an unsere Johanna Ey.“ 1977 erschien ein Reprint. Im Vorwort zu diesem registriert die Kunsthistorikerin einen Wandel: „Als ich in den fünfziger Jahren mein Buch schrieb, stand die gesamte



Kunstwelt im Banne der ‚abstrakten‘ Kunst. Realismus und Surrealismus waren von den Erfindungen der reinen Form verdrängt worden.“ Doch Johanna Eys Herz habe stets „für die Leidenden und Unterdrückten“ geschlagen. Die „reinen Formen“ ließen sie kalt. Zufrieden konstatiert Klapheck in diesem Vorwort von 1977: „Die Kunst von heute hat zur Wirklichkeit zurückgefunden, das Aufrührerische ist wieder gefragt. So ist auch die Kunst, für die Johanna Ey so tapfer stritt, heute aktueller als vor zwanzig Jahren ...“. Max Ernst ist sich treu geblieben: 1972, im Jahr nach der Enthüllung des Habakuk, schuf er 34 farbige Lithographien zu „La ballade du soldat“ von Georges Ribemont-Dessaignes – Verse, in denen es heißt: „Es gibt keine Sterne mehr/ Der Himmel ist ganz schwarz/ Es gibt keine Sterne mehr./ Die hat der General auf seiner Mütze.“

Flucht nach Paris

„Mit der politischen Revolution ging die künstlerische parallel“, unterstreicht Klapheck. 1919 war Max Ernst Mitbegründer der Dada-Gruppe Köln. „Dada war der Ausbruch einer Revolte von Lebensfreude und Wut“, erinnert er sich. „Wir jungen Leute kamen wie betäubt aus dem Krieg zurück und unsere Empörung musste sich irgendwie Luft machen. Dies geschah ganz natürlich mit Angriffen auf die Grundlagen der Zivilisation, die diesen Krieg herbeigeführt hat. Angriffe auf die Sprache, Syntax, Logik, Literatur, Malerei und so weiter.“ Doch es blieb nicht beim bloßen Kunstprotest. 1922 stand „Der junge König“ auf dem Spielplan des Kölner Stadttheaters. Die Propagandaabsicht des Stücks, „ein neues Kaiserreich in Deutschland oder ein neues Königreich in Preußen wieder aufzubauen“, sei so evident gewesen, hält Ernst fest, „und der Erfolg dieses Stückes so großartig, dass man da irgendetwas machen musste.“ Einfach Klappe halten ging nicht. „Ein paar Freunde von mir, so genannte Anarchisten – was man so Anarchisten nennt im literarischen Sinne – hatten mich gebeten, ob ich da nicht mitwirken würde.“ Und bei der Vorstellung am Abend des Aschermittwochs startete die Aktion. „Auf die blöden Fragen, die auf der Bühne gestellt wurden“, kamen aus dem Theaterraum Antworten, „die die ganze Sache ins Lächerliche zogen.“ Leider fehlt hier der Platz, um dies auszuführen. Es ist von Ernst selbst erzählt im „Selbstporträt“ (s. u.) nachzuhören. Er sei in der Presse als „Haupttädelführer“ titulierte und eine Art Pogromstimmung gegen ihn inszeniert worden, so dass er sich gezwungen sah, nach

Paris zu fliehen. „Denn wohin anders konnte man gehen?“ Einen Pass hatte er nicht. „Der Éluard [gemeint ist der surrealistische Schriftsteller Paul Éluard, der sich 1941 der Résistance anschloss; 1942 Wiedereintritt in die PCF] hatte mir seinen eigenen Pass geliehen.“

Wohl nicht zufällig hatte der surrealistische Filmregisseur Luis Buñuel, als er 1929/30 „L'Age d'Or“ drehte, die Rolle des Bandenchefs mit Max Ernst besetzt, der in einer Szene „Aux armes!“ rief. Seine Getreuen entschliefen auf dem langen Marsch einer nach dem anderen, noch bevor sie auf die mittlerweile zu Skeletten zerfallenen Klerus-

„I was born with a very strong feeling of needs of freedom and liberty. And that means also a very strong feeling of revolt. Revolt and revolution is not the same thing. But when you have this strong feeling of the need to revolt and the need of freedom and you are born into a period, where so many events invite you to get revolted and to see over what is going on in the world and been disgusted with it and so on it's absolute natural the work you produce is a revolutionary work.“ Max Ernst



Vertreter trafen. Nach fünf Pariser Vorführungen sprengte die rechtsextreme „Ligue des patriotes“ die nächste. Farbe flog gegen die Leinwand, Knallkörper wurden gezündet, Plakate von Dalí, Tanguy und Max Ernst im Foyer zerrissen. Jene Anhänger*innen der „Ligue des patriotes“, die gefasst werden konnten, wurden vor Gericht freigesprochen. Jean Chiappe, Polizeipräfekt von Paris, ließ statt der „Ligue des patriotes“ den Film verbieten. Das Verbot blieb bis 1981(!) bestehen. Die Surrealist*innen hatten 1930 mit einem Protestflugblatt reagiert. Der Tonfall erinnert an den von „Charlie Hebdo“: „Seit wann darf man die Religion nicht mehr in Frage stellen? Ihre Grundlage und die Sitten ihrer Vertreter? Seit wann unterstützt die Polizei Antisemiten? Ist Provokation zur Rechtfertigung eines Polizeieinsatzes kein Zeichen von Faschismus?“ An jenem 4. März 1929, als Max Ernst das eingangs genannte Telegramm an die Ey schickte, besprach er womöglich gerade mit Buñuel das Skript für „L'Age d'or“.

Bleibende Schäden der DDR-Sozialisation

Kaum eine andere Gruppe von Künstler*innen und Dichter*innen mischte

sich so stark in gesellschaftliche und politische Belange ein wie Surrealist*innen. Dass Merkel „surreal“ gleichbedeutend mit „unwirklich“ benutzte, ist aufgrund ihrer DDR-Sozialisation erklärbar (siehe dazu Teil I: „Surrealer Kunstdiskurs“; TERZ 09.21). Dass aber hier im Westen alle Medien dies kritiklos übernahmen, ist gruselig. Es gab meines Wissens nicht einen klärenden Kommentar. Zu „Surrealismus“ fallen den meisten Bilder von Salvador Dalí ein. Doch der war 1939 von der Surrealismusgruppe wegen seiner Koketterie mit dem Faschismus ausgeschlossen worden. Als der durch die Faschist*innen an die Macht gelangte Franco 1974 noch kurz vor seinem Tod weitere Todesurteile gegen Oppositionelle unterschrieb, schickte Dalí ihm ein Telegramm, in welchem er sich dafür aussprach, noch viel mehr hinzurichten. Dieser Blutrausch hat mit Surrealismus nichts zu tun!

Surrealismus à la Gerresheim

Bert Gerresheim, der Johanna Ey das Denkmal in der Neubrückstraße setzte, bekennt sich offen zu seiner Vorliebe für das Surreale. Er führt dies auf seine Kindheit im katholischen Elternhaus zurück. Damals war der Gegenpol „die starke Präsenz eines Onkels“, eines Kommunisten, „der permanent statt vom lieben Gott von Lenin schwärmte.“ Bei ihm als Kind sei so ein Weltbild entstanden, das in sich widersprüchlich war. So sei er schon früh mit einer „Wirklichkeit, die viele Gesichter hat“ konfrontiert worden, einer „Wirklichkeit, der man nicht trauen kann“. Er ergänzt: „Und ich denke schon, das hat auch mit wackelnden Kellerwänden während eines Bombenangriffs zu tun. Da ist nichts mehr fest und nichts mehr absprechbar.“ Diese „Vielgesichtigkeit“ habe ihn später, so vermutet der 85-Jährige rückblickend, „zur Liebe zum Surrealismus gebracht“, zu einem stetigen „Hinterfragen von Wirklichkeit, die man nicht als Gegebenes hinnimmt.“

THOMAS GIESE

Zum Weiterlesen:

Anna Klapheck: „Mutter Ey – eine Künstlerlegende“ 1958, Reprint 1977, Droste-Verlag Düsseldorf; in der Stadtbücherei ausleihbar.

Zum Weitersehen (im Netz verfügbar):

Peter Schamoni: „Mein Vagabundieren – Meine Unruhe“ 1991;

„Max Ernst – Ein Selbstporträt“ NDR 1967 [youtube.com/watch?v=3OBvQcGOixU](https://www.youtube.com/watch?v=3OBvQcGOixU)

„Kindheit im Krieg“ Bert Gerresheim, WDR <https://www1.wdr.de/dossiers/kindheit-im-krieg/video-nach-einem-bombenangriff-auf-duesseldorf-entdeckte-ich-eine-bibliothek-100.html>



Neues aus der Plattenkiste

Im September ging ein langgehegter Traum von mir in Erfüllung! Ralf Hitsville hat mir einen Tag lang seinen Laden anvertraut und ich war Kapitän an Bord! Schon beim vorherigen Einarbeiten war ich voll in meinem Element und ich muss sagen, Vinyl verkaufen macht mehr Spaß, als Autos zusammenzubauen! Das Stöbern im Laden hat sich gelohnt, denn in der Zeit sind ein paar schöne Neuveröffentlichungen aufgeschlagen:



Fangen wir an mit **Akne Kid Joe** und ihrem neuen Album **Wir Jungs von AKJ**, herausgekommen auf Kidnap Music, wie die beiden Vorgänger-

Alben auch. Der Preis für das hässlichste Cover des Jahres geht auf jeden Fall an AKJ. Ein Kaufanreiz ist das nicht, aber AKJ hauen wieder Deutschpunk vom Feinsten raus. Schaut euch mal das Video zu Gestern, Heute, Morgen an. AKJ haben die Schöpfungsgeschichte umgeschrieben, die Textzeile: „Am dritten Tag lassen wir dann alle Tiere frei / keine Sau stirbt mehr in der Schlachtereier. Dann bilden wir eine Allianz aus Mensch und Tier / und stürmen das Polizeirevier.“ sagt schon alles aus. Ein weiterer Anspieltipp ist Wieso?! Eine Abrechnung mit Impfgegner*innen und dieser ganzen kruden Mischpoke. Mein Fazit: Hässliches Artwork, aber geile Songs. Standard Cover, schwarzes Vinyl, ein fettes Booklet mit Texten und noch hässlicheren Fotos runden alles ab.

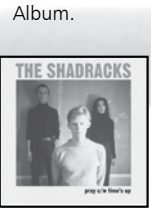


Als nächstes widmen wir uns dem neuen **Amyl And The Sniffers** Album **Comfort To Me**, in Europa auf Rough Trade veröffentlicht.

Alle drei Vorab-Singles, Guided By Angels, Security und Hertz und die dazugehörigen Video Clips haben den Oberbilker Haushalt angeheizt, Lust auf mehr gemacht und sehnhelbst auf den 10.09.21 warten lassen, dann war nämlich Veröffentlichung. Punk Rock Zumba könnte man das auch nennen, was Amy Taylor da fabriziert, sie gibt wirklich immer alles in ihrer Performance, in den Clips, auf der Bühne, überall, das ist der pure Wahnsinn, was da abgeht! Und wenn Fucking Corona vorbei ist, hoffe ich, dass Amy und ihre Jungs endlich wieder auf Tour kommen und auch in Düsseldorf oder Umgebung spielen. Da bin ich auf jeden Fall dabei! Denn das Warten hat sich gelohnt, die anderen Songs zeigen uns auch, wo die Australier*innen den Hammer hängen haben, das ganze Album ist aus einem Guss, da gibt es nicht dran zu rütteln! Romer Red Vinyl für die Indie-Plattenläden, Klappcover, bedruckte Innenhülle, nichts fehlt - ein Pflichtkauf wie das AKJ

Punk Rock was my first love and it will be my last, Punk Rock of the future and Punk Rock of the past. (Frei nach John Miles)

Handverlesen und präsentiert von The Oberbilker



Album. Auf Damaged Goods beglücken uns **The Shadracks** mit ihrem neuen **From Human Like Forms** Album. Kennengelernt habe ich die Shadracks durch ihre **Pray c/w Time's Up** Single, die zeitgleich mit der neuen **Wild Billy Childish + CTMF** Single



Bob Dylans's Got A Lot To Answer For in Düsseldorf erhältlich war. Beide ebenfalls auf Damaged Goods. Wild Billy wie immer mit

klassischem Garage Rock, seine Singles haben mich noch nie enttäuscht, auch Bob Dylans's Got A Lot To Answer For begeisterte sofort beim Anspielen und wurde eingepackt. Kommen wir zu den Shadracks: die Single Pray besticht durch den nötigen Gesang von Huddie Humper, der, welch Wunder, der Sohn von Billy Childish und Kyra de Coninck ist, die wiederum die Sängerin bei Thee Headcoates war, der Backing Band von Wild Bill And Thee Headcoats. Der Kreis schließt sich also. Auf der B Seite befindet sich ein sehr guter Cover Song von den Buzzcocks, die Punk Pop Hymne Time's Up im Garage Style. Lohnt sich! Kennengelernt habe ich die The Shadracks leider erst mit dem zweiten Album, aber so gut wie From Human Like Forms ist, überlege ich mir auch noch den Erstling, der einfach nur The Shadracks heißt, zu besorgen. Verstärkt wird Huddie durch Rhys Webb, der auch bei den Horrors Bass spielt, und Elisa Abednego am Schlagzeug. Die urbane Legende sagt, dass Elisa und Huddie eine kurze Begegnung in einer verlassenen Parklandschaft hatten, ins Philosophieren kamen und dann sehr schnell The Shadracks gründeten. Alle drei Damaged Goods Veröffentlichungen sind in Mono aufgenommen und, wie es sich für anständige Garage Rock Alben gehört, gibt es keine Textblätter.

Original damals auf Businessman erschienen war diese Single lange vergriffen und gesucht. Munster Records hat sich nun erbarmt und dieses Punk Rock Kleinod wiederveröffentlicht. Job ist einer der besten Punk Songs, den ich in letzter Zeit gehört habe und gehört in jedes Plattenregal! Viel über diese Band gibt es nicht herauszufinden, die sollen wohl aus San Francisco kommen.



Den Abschluss machen **Chubby & The Gang** mit ihrem neuen Album **The Mutt's Nuts**, herausgekommen auf Partisan Records. Der

Erstling Speed Kills konnte schon begeistern, und der Nachfolger schafft es, die schon hochgeschraubten Erwartungen noch zu übertrumpfen. Klassischer HC-Punk, der sehr 90er-lastig ist und einem 13 HC Granaten um die Ohren ballert, Take Me Home To London und Live's Lemmons sind die obligatorischen Balladen, die dem Album aber keinen Abbruch tun. Und der Anspieltipp ist natürlich die Single Lightning Don't Strike Twice, die stand schon im Mai in den Plattenläden. Das Album gibt es als nummerierte Deluxe Edition im Klappcover, mit 3-D Brille und Textbuch, was das Ganze dann auch schön abrundet. Da hofft man dann auch auf die Europa Tour.

SO DAS WAR ES DANN FÜR DEN OKTOBER, EUER OBERBILKER.

PS. Bei A&O liegt gerade eine Tape Version von **Dead Kennedys** erstem Album **Fresh Fruit For Rotting Vegetables** rum. Im Single Format Cover mit Texten, dem Original Artwork Poster und einem Einschieber, der Tippfehler korrigiert. Auf dem Tape und dem Original Einschieber stehen statt Drug Me und Holiday In Cambodia, Frug Me und Holiday In Cambogia. Schon alleine das macht die Edition einzigartig. Herausgekommen auf Tiger Bay.



Und da wir gerade bei Singles sind: Munster Records aus Spanien hat von den **Nubs** die **Job** Single von 1980 wiederveröffentlicht.



Mit 50 zum Realitäts-Check und zur Generalüberholung

Das BAföG wird in diesem Spätsommer 50 Jahre alt. Bildungspolitiker*innen feiern die Sozialleistung für Studierende und Schüler*innen als Erfolgsstory. Zu einer Festrede bei der Geburtstags-Party muss aber auch ein gute Portion Kritik gehören. Denn im 50. Lebensjahr hat das Berufsausbildungsförderungsgesetz nicht nur erste Zipperlein, sondern auch gehörig tiefe Macken.

Schön, dass Studierende und Schüler*innen nun seit einem halben Jahrhundert darin gefördert werden, einen Schulabschluss über die Regelschulzeit von 10 Schuljahren hinaus oder ein Studium auch dann finanzieren zu können, wenn die ökonomische Situation in ihren Familien es eigentlich nicht möglich macht. Wo vor 1971 Vielen nach der Schule nur der Weg in einen Ausbildungsberuf offenstand, weil die Eltern sie aus ihrem Verdienst nicht finanziell unterstützen konnten, sollte das Berufsausbildungsförderungsgesetz – kurz BAföG – als „Sozialleistung“ nach dem Sozialgesetzbuch (SGB I) für mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen. Damit war auch endlich ein Signal gesetzt dafür, dass Hochschulen und Universitäten nicht länger Orte sozialer Ausschlüsse sein sollten. Das Schlagwort der Stunde war fortan: Bildungsaufstieg. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung frohlockt zum 50. Jubiläum der Verabschiedung des Gesetzes: „50 Jahre BAföG, das sind 50 Jahre Chancengerechtigkeit und 50 Jahre individuelle Erfolgsgeschichten!“

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), ein Think Tank, der sich weltweit der Analyse von demokratischen Gemeinwesen und dem Fortschritt der Marktwirtschaft widmet, beschreibt in seiner druckfrischen Studie „Bildung auf einen Blick 2021“, dass es im Durchschnitt seiner Mitgliedsstaaten fünf Generationen braucht, „bis ein Kind aus einer benachteiligten Familie das durchschnittliche nationale Einkommen erreicht“. Und die Mitgliedsstaaten sind wohl gemerkt zum überwiegenden Teil Länder des globalen Nordens, reiche Länder. Darunter auch Deutschland. Von „Chancengerechtigkeit“ kann also auch in 2021 durchaus nicht die Rede sein.

Das thematisiert auch der Protest von Studierenden, die am 4. September 2021 deutschlandweit auf die Straße gegangen sind für eine Reform des BAföG. Ins Leben gerufen wurde ein bundesweiter Akti-



ASTA
Hochschule Düsseldorf

onstag, sichtbar im Kampagnen-Namen „#bafög50 – (K)ein Grund zu feiern!“. Dahinter steht ein Bündnis aus der fzs (dem „freien Zusammenschluss von student*innenschaften“), bundesweiten Hochschulgruppen von Parteien, von Jugend-Organisationen und Gewerkschaften und von Schüler*innenvertretungen. Auch das Landes-Asten-Treffen NRW hat sich angeschlossen. Zentrale Kundgebungen fanden in Köln und Essen statt. Ihr Ausgangspunkt: Das BAföG kommt heute nur noch 11 % der Studierenden zugute. Das spiegelt wider, wovon Amanda Steinmaus, Vertreterin des Landes-ASTen-Treffens anlässlich der Kundgebung in Essen spricht: „Ohne ein funktionierendes BAföG gibt es in Deutschland keine Bildungsgerechtigkeit. Wenn der Geldbeutel der Eltern entscheidet, ob und wo man studieren kann, dann werden viele Hochschulen unerreichbar für Kinder aus Arbeiter*innen-Haushalten. So darf es nicht weitergehen.“ Für #bafög50 ist klar: Das BAföG kann künftig nur dann funktionieren, wenn es wieder

bedarfsdeckend Vollzuschüsse gibt. Die Elternfreibeträge müssen angehoben werden. Schließlich braucht es einen klaren Realitäten-Check, an dem sich die Höhe des Zuschusses zu orientieren hat: Angemessen und passend zu den Ausgaben-Realitäten, denen Studierende und Schüler*innen ausgesetzt sind, vor allem in NRW mit steigenden Mieten in den Hochschul- und Universitätsstädten oder rund um Schulstandorte. Heute mehr denn je, da COVID19 eine riesige Lücke in Sparschweine und Zukunftsperspektiven auch von Schüler*innen, Student*innen und ihren Familien gerissen hat – vor allem dort, wo das Bildungsbudget im Familienhaushalt auch vor „Corona“ wortwörtlich von jeder Mahlzeit abgespart werden musste. „Chancengerechtigkeit“ hängt heute weiterhin am seidenen Faden staatlicher Unterstützung, die eine Generalüberholung braucht.

Mehr Informationen zum BAföG und zur Kampagne bekommt Ihr unter: www.bafog50.de

Der Antifa-AK an der HSD präsentiert als Mitveranstalter:

INPUT – antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf: NS-Verherrlichung stoppen! Geschichtsrevisionistische Aufmärsche und faschistisches Gedenken in (Süd-)Osteuropa

Dienstag, 26. Oktober 2021, 19:30 Uhr im Kulturzentrum ZAKK, Fichtenstraße 40, Düsseldorf

Referenten: Johannes Hartwig und Jörg Kronauer
Mitveranstalter dieser INPUT-Veranstaltung: Rock gegen Rechts Düsseldorf e.V.

Jährlich versammeln sich Anfang Februar mehrere Tausend Nazis aus ganz Europa in der ungarischen Hauptstadt Budapest zum „Tag der Ehre“, um dort der Waffen-SS und ihrer ungarischen Verbündeten zu gedenken. Ebenfalls im Jahresrhythmus findet im März im lettischen Riga ein Gedenkmarsch zur Ehrung der lettischen Waffen-SS statt. In der bulgarischen Hauptstadt Sofia wird alle Jahre wieder zu Ehren des NS-Kollaborateurs Hristo Lukov aufmarschiert, und im österreichischen Bleiburg/Pliberk, unweit der Grenze zu Slowenien, versammeln sich einmal im Jahr teilweise über zehntausend Menschen zum Gedenken an die kroatischen Faschist*innen der Ustaša.

Die Verherrlichung des Nationalsozialismus und seiner Verbündeten und die Relativierung und Leugnung der Shoa sind weiterhin zentrale Themen der extremen Rechten, nicht nur in Deutschland. Besonders in einigen postsozialistischen Staaten Ost- und Südosteuropas haben sich seit den 1990er Jahren geschichtsrevisionistische und NS-verherrlichende Veranstaltungen etabliert, an denen sich Faschist*innen aus ganz Europa beteiligen.

Der Vortrag wirft Schlaglichter auf die NS-Kollaboration in (Süd-)Osteuropa und zeichnet die Entwicklung der geschichtsrevisionistischen Aufmärsche nach. Zudem wird auf der Veranstaltung die Kampagne „NS-Verherrlichung stoppen“ vorgestellt. Ihr Ziel ist, die geschichtsrevisionistischen Aufmärsche in Europa zu beenden.

INPUT-Veranstalter: AG INPUT, Antifa-AK an der HSD und Antirassistisches Bildungsforum Rheinland, in Kooperation mit den Düsseldorfern

Für die Teilnahme beachtet bitte die aktuellen Coronaschutz-Regeln auf <https://www.zakk.de/> Aktuell gilt „3-G-Regel“.

Mögliche Änderungen siehe <https://www.facebook.com/Input-Antifaschistischer-Themenabend-213910642030868> oder https://www.instagram.com/input_duesseldorf/

Diese Seite wird erstellt vom AstA der Hochschule Düsseldorf. V.i.S.d.P. ist der aktuelle Vorsitz des Allgemeinen Studierendenausschusses.

Kritzelabend: Offener Kunst- und Kulturtreff

Do., 07.10., zakk, Fichtenstr. 40, 18.30, Anmeldung unter luzieschwieder@yahoo.de
Der Kritzelabend soll Raum für junge Menschen bieten, die zeichnen, malen oder schreiben möchten. Man kann sich in ruhiger Atmosphäre ganz dem eigenen Schaffen widmen oder sich mit Gleichgesinnten austauschen und netzwerken. Die Teilnahme ist kostenlos und unverbindlich. Bitte eigene Utensilien mitbringen. Der Treff wird geleitet und „organisiert“ von der erfahrenen Wirrköpfin Luzie Schwieder.

Unwahrscheinliche Begegnungen mit Kollektiven vom Atrato Fluss

Sa., 02.10., FFT in der Planwerkstatt, Erkrather Str. 378, 20h

In einer unwahrscheinlichen Begegnung werden die individuellen und kollektiven Praktiken der vier Organisationen Corp-Oraloteca, Mareia, Más Arte Más Acción und Motete vorgestellt. Diese Organisationen sind dem Gebiet des Chocó entsprungen, in kommunäre Prozesse verwickelt und haben sich um den Atrato mobilisiert – einen Fluss, der unentwegt misshandelt wird, aber mittlerweile als Rechtssubjekt anerkannt ist und sich zu wehren vermag.

Chocó heisst Wasser, das Wasser der Flüsse, das Wasser der beiden Meere Pazifik und Karibik, das Wasser des Regens und der Luft, die wir atmen. Wie das Wasser plätschern, fließen und strömen die Aktionen des Widerstands aus allen Künsten und Disziplinen zusammen. Zuströme, Nebenflüsse, die sich zu einem größeren Strom vereinen, mit der wir die Erinnerungen unhörbar gemachter Kämpfe und Siege wiederbeleben. Wir erheben unsere Stimme gegen strukturellen Rassismus, Patriarchat, Extraktivismus und Kolonialismus. Der Rio Atrato ist ein Fluss in Kolumbien – und zugleich mehr als nur ein Fluss. Das Gewässer ist ein 750 km langer Weg der Kommunikation, ein Rechtssubjekt und ein juristischer Körper. Aber auch der mentale, soziale und ökologische Widerstand der Selbstorganisation, ihre Kollektive, ihre Ökonomien und ihre soziale und künstlerische Praxis und Kompetenzen sind der Atrato. Genauso wie die Kämpfe, Erzählungen und Diskurse der Initiativen in Quibdó, der Hauptstadt der Region. Im Rahmen der historischen Ereignisse vor 150 Jahren, stellen sich die gleichen sozialen Fragen in neuen Konstellationen unter veränderten, planetarischen Bedingungen. Soziale Fragen nach Selbstbestimmung, Commons, nach gerechter Verteilung der Ressourcen und Privilegien, nach Reparationen und jahrhundertlangem Extraktivismus. Für schwarze und indigene Gemeinschaften rund um den Globus begann dieser Kampf mit der Ankunft der europäischen Kolonisatoren und der kolonialen Etablierung ökonomischer und ökologischer Ungleichheit.

Mit Atrato Kollaborationen (Chocó, Kolumbien): Yuli Correa, Ximena García, Velia Vidal, Kelly Zapata, Carmenza Rojas, Paula Orozco, Alejandra Rojas, Ariane Andereggen, Ted Gaier, Christoph Twickel and Kathrin Wildner. Dank geht an die Komplizenschaft von Ana Garzón, Ted Gaier, Ariane Andereggen, Christoph Twickel und Kathrin Wildner, die diese unwahrscheinliche Begegnung möglich machen. Im Rahmen von PLACE INTERNATIONALE des FFT versammeln sich Künstler*innen, Historiker*innen, Musiker*innen, Übersetzer*innen, Urbanist*innen und Performer*innen und bilden einen temporären Rat. Befragt werden politische Subjektivitäten, Haltungen und Erlebnisse um gemeinsam Alternativen zu einem rassistischen, kolonialen, patriarchalen Kapitalismus und seiner Klassengesellschaft zu erdenken, zu erproben, zu (ver-)lernen.

SOLL-HINWEIS**Heinrich Heine Salon****„Mit Mut und List“.**

Vorgestellt von Dr. Florence Hervé

Es liest: Christiane Lemm

Portraits europäischer Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg. Sie kommen aus allen europäischen Ländern. Sie haben sich an allen Aktionen des antifaschistischen Widerstands beteiligt, Verantwortung übernommen, besondere Formen der Résistance entwickelt und selbst mit den Waffen gekämpft. Ob im Kurierdienst, der Untergrundpresse, der Fluchthilfe oder der literarischen Résistance. Sie haben für die Werte der Freiheit, des Friedens, der Menschenwürde und Solidarität gekämpft und zur Befreiung vom Faschismus vor 76 Jahren beigetragen.

**17. Oktober 2021 11 Uhr – Zakk, Fichtenstr. 40**

Eintritt: €10,- / 5,- (Düsselpass)

www.heine-salon.de

In Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Rosa Luxemburg Stiftung NRW, VVN-BdA NRW und Wir Frauen

Gefördert durch

www.literaturstadtduesseldorf.de

„Cuba kann Öko“ – Umweltpolitik in Cuba trotz der US-Blockade.

Mi., 06.10., zakk, Fichtenstr. 40, 19h, Eintritt frei
Eines der wenigen Beispiele von guter Regierungsarbeit („Governance“) bietet, für viele wohl überraschend, Cuba. In einer ganz aktuellen Studie („Sustainable Development Index“) wurde wieder bestätigt, dass Cuba sich in Sachen Umweltpolitik sehr gut entwickelt hat. Und dies vor dem Hintergrund einer seit fast sechs Jahrzehnten andauernden Feindseligkeit und umfangreichen Blockade durch die USA. Der Referent Dr. Edgar Göll geht auf aktuelle Fragen und Probleme und Herausforderungen zu Cuba ein. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Netzwerk Cuba e.V. und Vorstand der Freundschaftsgesellschaft Berlin – Kuba e.V., Soziologe und Verwaltungswissenschaftler, seit 1995 Zukunftsforscher in Berlin und Dozent für Zukunftsforschung an der FU Berlin.

Klatschen reicht nicht: Für Brot und Rosen und Entlastung - worum geht's beim nächsten Streik?

Do., 07.10., zakk, Fichtenstr. 40, 19h, Eintritt frei
Immer wieder und seit Jahren kämpfen Kolleg*innen im Krankenhaus für mehr Personal, gute Arbeitsbedingungen, besseren Lohn und - falls ausgegliedert in Tochterfirmen und Subunternehmen – für ordentliche Tarifverträge.

Über den Arbeitskampf hinaus geht es um die große Frage: Welchen Wert hat Sorgereit? Das geht alle an – Patient*innen, Angehörige und Freund*innen sowie alle, die finden, dass Gesundheit keine Ware ist und Profite keine Menschen pflegen. Zum Einstieg in die Diskussion gibt es drei kurze Inputs: Was ist ein Tarifvertrag? Was regelt er und wie kommt er zustande? (Ina Oberländer - Gewerkschaftssekretärin ver.di). Worum geht es ganz konkret am Uniklinikum Düsseldorf (UKD)? Was fordern die Kolleg*innen und die Gewerkschaft ver.di? Guido Böhmer (Personalrat am UKD) fasst zusammen. Und: Wie kann man sich verbünden und solidarisch unterstützen? Das Düsseldorfer Bündnis für mehr Personal und Organizer*innen berichten von ihrer Arbeit und Aktionen. Informationen: dueseldorf@gesundheitsbuendnisse-nrw.de

SOLL-HINWEIS**V6 – nicht nur für Anarcho-Syndikalist*innen**Volmerswerther Str. 6, <http://vsechs.blogspot.eu>**Ständige Termine:****Gewerkschaftliche Erstberatung | Asesoría laboral – auf Deutsch, Spanisch und Englisch**jeden Montag von 17:00-20:00
FAUD berät mit der Grupo de Acción Sindical NRW.**Hilfe zur Selbsthilfe bei Fragen zur Lohnabrechnung & Lohnsteuer**

Jeden zweiten Montag im Monat, 17:30 - 19:30
Wir bieten Unterstützung bei Fragen zur Lohnabrechnung, Lohnsteuer und Einkommensteuer. Was wir NICHT anbieten: Ausfüllung von Unterlagen der Steuererklärung. Wir schlagen vor, einen Termin zu vereinbaren bevor ihr ins Lokal kommt. Bitte schreibt uns per Email an: fau-dkontakt@fau.org oder über unser Kontaktformular.

Ted Gaier & Clara Drechsler: Argumentepanzer

Fr., 08.10., FFT Kammerspiele, Jahnstr. 3, Eintritt 10,-/5,- (erm.)
Ted Gaier ist den meisten bekannt durch seine Arbeit mit den Goldenen Zitronen und dem Schwabingrad Ballett. Jetzt präsentiert der Autor, Musiker, Theater- und Filmemacher sein Buch Argumentepanzer und legt dazu Platten auf. Gaier's solidarischer Blick auf die Welt, die Offenheit und Klarheit, die Ironie, aber auch die Selbstzweifel des Künstlers und Aktivisten machen diesen Band mit Beiträgen fürs Feuilleton und Songtexten aus. Ob bei Protesten in Athen oder Prag, in Auseinandersetzungen um die Gentrifizierung in Hamburg oder bei Fragen nach dem strukturellen Rassismus in der deutschen Theater- und Medienlandschaft – Ted Gaier mischt sich ein. In seinen Texten beschäftigt er sich mit Politik und Kunst gleichermaßen. Sie handeln unter anderem von Charles Mingus, Bob Dylan, Ton Steine Scherben, Udo Lindenberg, DAF, Stereo Total oder Die Türen und erklären gesellschaftliche Entwicklungen mit popkulturellen Phänomenen. Zugleich hinterfragt Gaier seine eigene Biografie und seine künstlerische und aktivistische Praxis. Er wird an diesem Abend unterstützt von der SPEX-Gründerin Clara Drechsler.

Corona & Big Pharma

Sa., 09.10., Stadtteilzentrum Bilk, Saal Bürgerhaus, Bachstr. 145, 10-19h, Eintritt frei, 3G

Die diesjährige Jahrestagung der Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG) widmet sich dem Thema „Profit für wenige oder Gesundheit für alle – Corona & Big Pharma am Beispiel des Bayer-Konzerns“. Isabelle Bartram vom Gen-ethischen Netzwerk beschäftigt sich an dem Samstag mit den neuen Gentech-Impfstoffen, Max Klein von der BUKO Pharma-Kampagne erörtert die Frage der Patente und der Verteilungsgerechtigkeit der Vakzine. Die Volksinitiative Krankenhaus NRW beleuchtet ganz allgemein die Situation des Gesundheitswesens im Zeichen von Corona. CBG-Geschäftsführer Marius Stelzmann schließlich analysiert die Rolle BAYERs in dem ganzen Spiel.

RechtsRock im Jahr 2021.**Entwicklungen – Einschätzungen – Ausblicke**

Mo., 18.10., zakk, Fichtenstr. 40, 19:30, Eintritt frei
Was bedeutet und welche Bedeutung hat RechtsRock im Jahr 2021? Wie klingt die Musik, die extrem rechte Ideologie transportiert, heute? Welche Entwicklungen prägten die letzten Jahre? Handelt es sich um eine gemeinsame Szene oder um mehrere separate Szenen? Stehen extrem rechte Rapper zusammen mit NS-Black-Metallern auf der Bühne oder geht man hier trotz gemeinsamer rechter Überzeugungen getrennte Wege? Hat der RechtsRock mit oder durch „Frei.Wild“ oder Xavier Naidoo den Sprung in die vielzitierte „Mitte der Gesellschaft“ geschafft oder ist er durch den Boom der Streaming-Dienste abgekoppelt worden? Was ist aus der einstigen Eventkultur mit Konzerten mit bis zu über 5.000 Teilnehmenden geworden? Zeichnet sich ab, welche Folgen Corona für die extrem rechte Musik und die sie umgebende Szene hat bzw. haben wird? Der Referent Jan Raabe (Argumente & Kultur gegen rechts e.V.) beobachtet und analysiert seit mehr als 25 Jahren die Entwicklung in diesem Bereich. Bei der Veranstaltung wird er seine aktuellen Beobachtungen und Einschätzungen

teilen und für Fragen und eine hoffentlich rege Diskussion zur Verfügung stehen. Veranstalter: Rock gegen Rechts Düsseldorf e. V., in Kooperation mit dem Antirassistischen Bildungsforum Rheinland. Für die Teilnahme beachtet bitte die aktuellen Coronaschutz-Regeln auf <https://www.zakk.de/> Aktuell gilt „3-G-Regel“.

Filmpremiere mit Gespräch: Der Wilde Wald

So., 03.10., Bambi Filmstudio, Klosterstr. 78, 16h, Eintritt 9,-/7,- (Gildepass)
 „Natur Natur sein lassen“ lautet die Philosophie des Nationalparks Bayerischer Wald. Trotz eines massiven Widerstands ist diese Vision zu einem bahnbrechenden Vorzeigeprojekt geworden. Da der Mensch nicht in die Natur eingreift, wächst aus den einstigen Wirtschaftswäldern ein Urwald heran, ein einzigartiges Ökosystem und ein Refugium der Artenvielfalt. Wie viel „wilde“ Natur braucht der Mensch, um zu überleben? Vor 50 Jahren, bei seiner Ernennung zum Nationalpark, war der Bayerische Wald der erste Nationalpark Deutschlands. Obwohl er weniger als 0,1 Prozent der Gesamtfläche umfasst, ist er Heimat für mehr als 20 Prozent der in Deutschland bekannten Arten. Der Luchs, welcher außerhalb des Parks verfolgt und getötet wird, darf im Bayerischen Wald ungestört leben. Darüber hinaus sind zwei Wolfsrudel in dem Gebiet unterwegs und der fast ausgestorbene Habichtskauz ist hier noch zu finden. Menschen aus aller Welt kommen in den Nationalpark. Sie suchen Antworten auf die Frage, warum wir mehr wilde Natur brauchen und was wir von ihr lernen können, um Wälder in Zeiten des Klimawandels auch für künftige Generationen zu bewahren. Zu dieser Vorpremiere mit anschließendem Filmgespräch sind Regisseurin Lisa Eder, Holger Sticht, Vorsitzender des Landesverbands Nordrhein-Westfalen des Bunds für Umwelt und Naturschutz Deutschland und Elke Löpke, Wissenschaftliche Leiterin der Biologischen Station Haus Bürgel zu Gast, die Moderation übernimmt Anja Schmid.

Fimlab 2021 Colloquium

Fr.+Sa., 09.+10.10., Filmwerkstatt, Birkenstr. 47, ab 17h

Das Fimlab Colloquium stellt die Filme vor, die 2020/21 im Fimlabor, dem Arbeitsstipendium der Filmwerkstatt entstanden sind. Alle Filme werden nach der Vorführung mit den Filmemacher*innen und ausgewählten Gästen besprochen. Das Colloquium ist öffentlich. Spannend hört sich der Kurzfilm „Fürstenplatz“ (D 2021 | 30 Min. | OmeU | R: Harkeerat Mangat) an: zusammen mit Anwohner*innen und Ladenbesitzer*innen des Platzes gedreht, zeigen dreißig einminütige Szenen einen Ausschnitt der Aktivitäten, die sich auf dem Platz abspielen (am Freitag). Ebenso der Film „Becoming Unreal“ (TR/D 2021 | 14 Min. | R: Viktor Brim): eine Untersuchung kapitalistischer Transformationsprozesse und Ästhetiken, deren Ausgangspunkt der neue Flughafen Istanbul ist, der Teil eines gigantischen Infrastrukturprojektes ist (am Samstag).

Filmpremiere mit Gästen: „Endlich Tacheles“

Do., 14.10., Bambi Filmstudio, Klosterstr. 78, 19h, Eintritt 11,-/9,- (Gildepass)
 Yaar ist ein junger jüdischer Berliner, der davon träumt, Gamedesigner zu werden. Mit dem Judentum verbindet er nichts als Opfer, die sich zur Schlachtbank führen ließen. Seinem Vater wirft er vor, am Holocaust zu leiden, den er nicht einmal selbst erlebt hat. Aus Rebellion will Yaar ein Computerspiel entwickeln: „Shoah. Als Gott schlief.“ In dem von ihm kreierten Deutschland um 1940 können Juden sich wehren, Nazis menschlich handeln. Yaars Vater ist schockiert. In seinen Freunden Sarah und Marcel findet er Mitspieler für die Entwicklung seines Computerspiels. Yaar macht seine Oma Rina zum Vorbild für die junge Jüdin im Spiel. Ihr Gegenspieler, ein SS-Offizier, ist von einem realen Vorfahren von Marcel inspiriert. Die drei sind sich einig: die alten Rollenzuschreibungen von Tätern und Opfern stehen ihnen im Weg, und die Vergangenheit soll endlich vorbei sein! Sie reisen zusammen in Rinas Geburtsort Krakau, wo Yaar ein furchtbares Familiengeheimnis aufdeckt. Aus Spiel wird Ernst. Die drei Freunde erkennen, was die Ereignisse der Vergangenheit mit ihnen selbst zu tun haben – als Enkel der damaligen Opfer und Täter. Eine schmerzhaft Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte beginnt. Endlich Tacheles zeigt, wie sich das Trauma der Überlebenden bis in die dritte Generation frisst und stellt eine hochaktuelle Frage aus der Sicht eines 21-jährigen: Was hat der Holocaust heute noch mit mir zu tun?

„The Ausstellung“

Vom 09.10. – 23.10., Kulturbureau K4, Kiefernstr. 4
 Im Rahmen der Projektreihe „zwischen hier und draußen“ stellen Bene und Evgenij unter dem Titel „The Ausstellung“ Zeichnungen, Fotos und weitere Werke aus.

Finissage: Vielfalt geht weiter

Sa., 16.10., BiBaBuZe, Aachenerstr. 1, 14-16h
 Lama-Musik lädt ein zur Finissage der Jubiläumsausstellung im Kaffeeklubb der Roten Dichter. Es gibt noch einmal Malerei, Fotos und Skulpturen von Künstler*innen, die in den letzten elf Jahren freundschaftlich mit dem Lama-Musik e. V. verbunden waren und sind. Dazu gibt es eine kleine Performance mit Singles vom Plattenspieler. Werbeeinblendung: ein Großteil der ausgestellten Werke ist käuflich – im Gegensatz zu den Produzent*innen.

Honey Bunny - A hommage to Joseph Beuys

Mi., 20.10., NKR - Neuer Kunstraum, Himmelgeister Str. 107e, 18h
 Künstler*innen setzten sich musikalisch, bildlich, installativ und sprachlich mit dem Werk des Künstlers Joseph Beuys auseinander. Die Musiker*innen Hein, Mucche, Rieko, Weitzel befassen sich dabei mit den Ideen, Materialien und künstlerischen Strategien von Beuys, ohne dabei lediglich die Bildsprache von Beuys in Musik zu „übersetzen“. Vielmehr soll eine adäquate klangliche Auseinandersetzung mit dem Beuys'schen Werk im Vordergrund stehen. Die Reflexion in Form visueller Medien des Werks von Joseph Beuys spielt in den Arbeiten von Kerbjay und Schmitz eine wichtige Rolle. Sie transferieren Beuys'sche Motive und Metaphorik ganz im Sinne einer Hommage in ihrer eigenen ästhetischen visuellen Sprache in den Performanceaum. Der bekannte Sprecher Christian Reiner wird anhand der Texte/Vorträge von Beuys und dem philosophischen Sprachmaterial des Künstlers einen authentischen Zugang zu seiner Arbeit und seiner Philosophie entwickeln.

Ausstellung: Luxus & Lifestyle.

Weimar und die weite Welt
 Ab 24.10., Goethe-Museum, Jacobistr. 2, Di.-Fr. + So. 11-17h, Sa. 13-17h

Dass Weimar nicht nur eine Stadt der Klassik, sondern auch eine Design-Stadt ist, weiß man spätestens seit dem Bauhaus-Jubiläum. Aber was haben Weimar und Goethe mit der internationalen Modewelt zu tun? Das „Journal des Luxus und der Moden“ – das erste Lifestyle-Magazin Deutschlands, das von 1786 bis 1827 über die neueste Mode aus Paris und London sowie über Einrichtungstrends berichtete – hatte seinen Verlagssitz nicht etwa in einer Metropole wie Berlin oder in einer Messestadt wie Leipzig oder Frankfurt, sondern in der kleinen Residenzstadt Weimar, die man gemeinhin als Klassikerstadt fernab vom modischen Puls der Zeit wähnt. Die Ausstellung präsentiert die handkolorierten Hefte, die mit ihrem flammend orangefarbenen Einband auf die brandneue Mode aufmerksam machen, und zeigt am Beispiel alter und neuer Luxusgüter, wie manch ein Trend von damals das Design von heute inspiriert.

Bücherbummel auf der Kö

Do., 14. – So., 17.10., Königsallee, täglich ab 11h
 Nach einem Jahr Pandemiepause bieten Verlage, Buchhandlungen, Antiquariate und Gastronomie wieder ein interessantes Angebot an Lesestoff – damit wir uns eindecken können für den Winter. Auf der Lesebühne sind täglich ab 15h Lesungen und Präsentationen geplant – Programm unter <https://buecherbummel-literaturtage.de/kalender>.

Rundgang: Von der Moderne in die Zukunft – Architektur-Ikonen in Düsseldorf

So., 17. + 24. + 31.10., Treffpunkt: Neuer Stahlhof, Breite Str. 69, 11h
 In einer Zeit, in der internationale Stararchitekt*innen wie Popstars gefeiert werden, sorgt die neue Führung für wertvolle Informationen. Bauplaner wie Wilhelm Kreis, Daniel Libeskind, Karl Friedrich Schinkel, Bernhard Pfau oder Helmut Hentrich, die in Düsseldorf ihre Spuren hinterlassen haben, finden besondere Erwähnung. Dahinter steckt die Gewissheit, dass unsere Zukunft eng verknüpft ist mit ihrer Planungskunst. So ist es in Düsseldorf möglich, auf wenigen Quadratkilometern herausragende Beispiele des Expressionismus aus den 1920er Jahren aber auch des Brutalismus zu betrachten. Auf der Königsallee beschäftigt sich der Architektur-Spaziergang unter anderem mit dem spektakulären Kö-Bogen des New Yorker Stararchitekten Daniel Libeskind, in unmittelbarer Nähe Dreischeibenhaus und Schauspielhaus.

Lauschen

ab dem 31.10. ist eine neue Folge online
 In diesem Format stellen Autor*innen aus dem Düsseldorf Raum ihre Texte vor. Zusehen und zuhören kann man im youtubekanal des Kulturbureau K4 und <https://www.instagram.com/k4.kulturbureau>.

Kom' ma zeigt Filme: „Good Kisser“

Mo., 18.10., Bambi Filmstudio, Klosterstr. 78, 19h, Eintritt 9,-/7,- (Gildepass)
 Um ihre Beziehung aufzupeppen verbringen Kate und Jenna eine Liebesnacht zu dritt. Die Nacht mit Mia entpuppt sich bald als eine Nacht voller Überraschungen und Offenbarungen, mit denen keine der drei Frauen gerechnet hat. (Regie: Wendy Jo Carlton, USA 2019).

ANZEIGEN

komma
 Weim für Frauenkommunikation e.V.

**LEAVE
 NO ONE
 BEHIND**

www.komma-duesseldorf.de

zakk.. Oktober 2021

Fr 1.10. **Zwischenruf - U20 Poetry Slam**
 Die große Bühne für JungpoetInnen
 Anmeldungen unter zwischenruf@zakk.de

Sa 2.10. **Straßenleben - Ein Stadtrundgang mit Wohnungslosen**
 Alternative Stadtführung mit Verkäufer*innen des Straßenmagazins fiftyfifty. (auch 3.10.)

Sa 2.10. **Ben L'Oncle Soul** „Addicted to You“ live: Soul und Groove auf englisch und französisch.

So 3.10. **Rocko Schamoni** liest Der Jäger und sein Meister Der 2. Teil der St. Pauli-Trilogie.

Mi 6.10. **„Cuba kann Öko“** Umweltpolitik in Cuba trotz der US-Blockade. Referent: Dr. Edgar Güll.

Do 7.10. **Klatschen reicht nicht** Für Brot und Rosen und Entlastung. Das Gewandheitsbündnis informiert über aktuelle Arbeitskämpfe.

Do 7.10. **Julius Fischer** Ich hasse Menschen. Eine Art Liebesgeschichte.

Sa 9.10. **4 Promille** / Nachholshow vom 17.10.2020 Heimspiel 2021, special guest: Rantanplan & opener: Ein Punk Doppelschlag.

So 10.10. **GamingDays** Das erste Gaming Festival in u. aus Düsseldorf inkl. Opening Party am 9.10.

Mi 13.10. **Christiane Rösinger, Denice Bourbon & Stefanie Sargnagl** Drei ungleiche Superstars, vereint durch die Liebe zur gepflegten Abendunterhaltung.

Do 14.10. **Bücherbummel auf der Kö 2021** zakk.. im Literaturzeit. Besucht uns auf einen Drink.

Sa 16.10. **Radio Havana** / Nachholtermin vom 27. 3 & 27.8.2020 bzw. 20.2.21

Mi 20.10. **Hengameh Yaghoobfarah** liest aus: Ministerium der Träume

So 24.10. **Cosmopolis Festival** Anti-Rassismus 2021 + Der Tag der Vielfalt im zakk.. mit Diskussion, Workshops und Konzerten

Mo 25.10. **The Buggs & LivLars** Zwei junge Bands beim internationalen Düsseldorf Orgelfestival

Di 26.10. **Jan Philipp Zymny** Im vierten Soloprogramm geht es um „auREALITÄT“

Do 28.10. **WDR 5 Radioshow** Die 2. Auflage mit Cordula Stratmann, Onkel Fisch und Fritz Schaefer: ein Heidenpaß!

Fr 29.10. **Minimal Utopia Orkestra feat. Busy Beast** Minimal trifft Folklore trifft Rap: Grooves und Rhythmen aus vier Kontinenten.
zakk.de • Fichtenstr. 40 • Düsseldorf



HINTERHOF

LINKES ZENTRUM

Fr 01.10. // 18:00

Queerfeministische Kneipe

FLINTA only

Die Feministische Aktion Düsseldorf lädt wieder ein: Kühle Drinks und nice FLINTA.

Queerfeministische Draußen-Kneipe. Im Linken Zentrum Hinterhof.

Euch erwartet ein netter Abend in entspannter Atmosphäre zum quatschen, trinken, kickern, in der Lesecke schmökern... Wir freuen uns auf alle Frauen, Lesben, inter und nicht-binäre Menschen, trans Männer und agender Personen (FLINTA).

Achtet bitte auf ausreichend Wohlfühl-Abstand und bringt eine Maske für die Wege nach drinnen mit. Wir empfehlen Euch wärmstens vorher einen Schnelltest zu machen. Denn wir passen aufeinander auf! Falls Anpassungen der Schutzmaßnahmen notwendig sind, informieren wir Euch vorab

Sa 02.10. // 15:00

Aperitivo

La Dolce Vita mit I Furiosi

Nach langen Monaten voller Entbehrungen und Schwurbler*innenmist lassen wir für einen Samstag das schöne Leben im Hinterhof Einzug halten. Bei Aperol Spritz, Weinchen und leckeren kleinen Snacks möchten wir mit euch schwelgen und sind gespannt auf eure persönliche Perspektive auf die aktuelle Lage und euren Blick auf zukünftige Herausforderungen. Am Weinglas nippend möchten wir uns, über unsere zeitlos rustikalen Biertische hinweg, tief in die Augen schauen um dann nach Herzenslust tratschen über die kleinen, großen und bescheuerten Themen. Ab 15 Uhr lassen wir den Wein atmen und haben die Snacks im Anschlag. Wir freuen uns drauf uns gegenseitig auf den neusten Stand zu bringen!

Do 07.10. // 18:00

Café Bunte Bilder

Jeden 1., 3. & 5. Donnerstag im Monat Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagabends im Linken Zentrum. Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 18 Uhr kühle Getränke und das ein oder andere Mal gibt's auch was leckeres zu Futtern dazu. Schaut dafür auch gern bei Facebook rein für aktuelle Ankündigungen.

Wir freuen uns auf Bierbank-Charme und nette Gespräche.

Mo 11.10. // 19:00

Turn Left

Eine Veranstaltung von Interventionistische Linke Düsseldorf [see red!]

Weitere Infos folgen ...

Do 14.10. // 18:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen.

Momentan in der Biergarten-Editon, sprich ausschließlich draußen.

Packt euch ne Jacke für später und ne Maske für's Klo ein und kommt vorbei!

Do 21.10. // 18:00

Café Bunte Bilder

Jeden 1., 3. & 5. Donnerstag im Monat Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagabends im Linken Zentrum. Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 18 Uhr kühle Getränke und das ein oder andere Mal gibt's auch was leckeres zu Futtern dazu. Schaut dafür auch gern bei Facebook rein für aktuelle Ankündigungen.

Wir freuen uns auf Bierbank-Charme und nette Gespräche.

Mo 25.10. // 19:00

Sozial-ökologische

Transformation – what the fuck?

Vortrag und Diskussion

Warum der grüne Kapitalismus weder sozial noch ökologisch wird und warum die Grünen nicht unsere Partner:innen im Kampf gegen die Klimakrise sind. Eine Veranstaltung von Interventionistische Linke Düsseldorf [see red!]

Do 28.10. // 18:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen.

Momentan in der Biergarten-Editon, sprich ausschließlich draußen.

Packt euch ne Jacke für später und ne Maske für's Klo ein und kommt vorbei!

Unterstützt den Hinterhof!
Spendet an:
KUPO e.V.
IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88
Stichwort: Hinterhof
Kontakt: info@linkes-zentrum.de